

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

der Geschäftswelt und den Kultusgebieten 2 Mk. im Monat, bei Auslieferung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbeförderung 3 Mk.

Wochentagblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamt Tharandt, Finanzamt Nossen.

Das Wilsdruffer Tageblatt erhebt täglich nach 5 Uhr für den folgenden Tag. Verlagspreis: Bei Abholung in

der Postanstalt und den Kultusgebieten 2 Mk. im Monat, bei Auslieferung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbeförde-

rung 3 Mk. Die Postanstalten und andere Kästen werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 benachrichtigt. Anzeigen-

anzeige bis 10 Uhr. Durch einen übermittelten Anzeigentext ist keine Garantie gegeben, wenn der Betrag durch

Anzeigentexten werden nach oder der Anzeigentext in Konkurrenz steht. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamt Tharandt, Finanzamt Nossen.

Nr. 122. — 84. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amitzblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitz. Dresden 2640

Donnerstag den 28. Mai 1925

Der Kampf um den Achtstundentag.

Theorie und Praxis —, das kennzeichnet als Überschrift die Gegenseite, die sich der Ratifizierung des Washingtoner Abkommen über den achtstündigen Arbeitstag entgegenstellte. Vulgar ausgedrückt: die Regierungen sagten einander mit der Frage dieser Ratifizierung jetzt schon seit Jahren immer wieder: Hannemann, geh' du voran. Das kam auf den Genfer Arbeitskongress, wo man die Möglichkeit der Durchführung des Achtstundentags wieder einmal eifrig debattierte, mit fast grotesker Deutlichkeit zum Ausdruck. Belgien werde das Abkommen ratifizieren, sobald auch die anderen großen Staaten es tun würden —, so erklärte der belgische Vertreter. Der englische Vertreter lehnte die Ratifizierung für den gegenwärtigen Augenblick als nicht geeignet ab. Frankreich tut es natürlich auch nicht, und es steht gar nichts, daß sich der Vertreter der französischen Gewerkschaften, Jouhaux, dahin äußerte, die ganze Arbeitskonferenz mache sich lächerlich vor den Arbeitern der Welt, wenn das vor 6 Jahren einstimmig beschlossene Washingtoner Abkommen nun von den Regierungen nicht endlich ratifiziert werde. Die verschiedenen nationalen Gesetzgebungen hätten sich dem Abkommen anzupassen, nicht umgekehrt.

Auch der deutsche Regierungsvorsteher gab eine wichtige Erklärung ab, die dem von Jouhaux aufgestellten Verlangen zum Teil wenigstens Rechnung tragen will. Deutscherseits wurde nämlich erklärt, daß das Reichsarbeitsministerium damit beschäftigt sei, eine endgültige Regelung der Arbeitszeit vorzubereiten, und sich hierbei bemühen werde, sich den Grundsätzen des Washingtoner Abkommen anzupassen.

Die Arbeitszeitverordnung der deutschen Regierung vom 21. Dezember 1923, die grundsätzlich jetzt noch gilt, war eine Frustration der Sanierungsfrage, die nach dem Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft am Ende der Inflationszeit sich höchstmögliche Förderung der Produktion zum Ziel gesetzt hatte. Die Arbeitszeitfrage ist, soweit es den Achtstundentag angeht, aber keine wirtschaftlich-soziopolitische Frage, sondern eine machtpolitische, und der Kampf gegen die Verlängerungsmöglichkeit des achtstündigen Arbeitstages, wie sie in jener Arbeitszeitverordnung grundsätzlich zugestanden war, setzte auch sofort wieder ein, sobald die Gewerkschaften einigermaßen zu Kräften gekommen waren. Für eine Reihe von Betrieben hatte aber schon jene Verordnung eine Verlängerung der Arbeitszeit untersagt; das Streben ging nun dahin, das Erbezeichnis dieser schwerstarbeitenden Vereine ständig zu vermehren. Ihren eigentlichen Zuhalt erhält die Arbeitszeitverordnung aber durch eine große Reihe tarifärlicher Vereinbarungen, die zum größten Teil Verträge waren und die Arbeitszeit verlängerten; daneln ließen nämlich im Bergbau und in der Eisenindustrie Verhandlungen zwischen Unternehmer- und Arbeitnehmerverbänden. Eine tüdläufige Entwicklung gegen den im allgemeinen durchgeföhrten Neunstundenarbeitstag und das Zweischichtenabkommen in der Eisen- und Stahlindustrie hat dann zu der Verordnung vom 17. Januar 1925 geführt, daß die Arbeiter der Hochöfen und Röntereien eine über den Achtstundenarbeitstag hinausgehende Arbeitszeit nicht zu übernehmen hätten. Der deutsche Regierungsvorsteher in Genf erklärte weiter, in Deutschland arbeiten jetzt 50% der deutschen Arbeiter nicht länger als 48 Stunden, daß überhaupt von der Ermächtigung der Verordnung vom Dezember 1923 ein mäßiger Gebrauch gemacht worden sei. Vorausgewittert hat er aber auch darauf hingewiesen, daß dort, wo wirklich in Deutschland über den Achtstundenarbeitstag hinaus produziert wird, damit nur die Verhältnisse in den Nachbarländern erreicht werden sind. Jouhaux hätte nämlich auch ruhig erwähnen können, daß gerade in Frankreich zahllose Verlängerungen des Achtstundenarbeitstages vorhanden sind.

Es besteht nun die große Gefahr, daß bei einer voreiligen Ratifizierung des Washingtoner Abkommen durch Deutschland allein die anderen Länder lebenswegen dazu veranlaßt zu werden brauchen, diesem Schritt Folge zu leisten. Insofern ist die Erklärung des deutschen Regierungsvorsteigers, die Ratifizierung müsse durch alle großen Industrieländer gleichzeitig erfolgen, überaus berechtigt. Bei der Ausarbeitung des Arbeitszeitrechtes soll ja nun von vornherein berücksichtigt werden, was das Washingtoner Abkommen grundsätzlich verlangt hat. Aber selbstverständlich ist dabei, daß keinesfalls etwa der Arbeitskongress irgendwelche Kontrollrechte über Deutschland gestatten dürfen.

Ein kritisches Tag.

Der Handelsvertrag mit Spanien.

Dem heutigen Mittwoch wird, wenn nicht im letzten Augenblick der Reichstag noch anders beschließt, eine besondere innerpolitische Bedeutung zukommen, da der deutsch-spanische Handelsvertrag im Plenum des Reichstages zur Verhandlung und Abstimmung steht. Die Bedeutung dieser Verhandlung wird dadurch gekennzeichnet, daß die Reichsregierung entschlossen ist, die Abstimmung über den Vertrag zu einer Kabinettsfrage zu machen.

Um die Annahme oder Ablehnung des Vertrages sind in Deutschland schon heiße Kampfe ausgetragen worden.

Und sie erfordert, damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

Parteien nicht entweichen könnten. Damit die Wahlen nicht verzögert werden, alle

einen Gesamtschaden von 65 Millionen Dollar verursacht haben. Ein schwerer Erdstoss traf auch die alte Hauptstadt Kyoto. Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen. Die Stadt Tonoosa hat zu verzeichnen: 48 Tote, 200 Verletzte; die Stadt Aionoasa 200 Tote und 300 Verletzte, die angrenzenden Dörfer weisen 278 Tote und 532 Schwerverletzte auf. In Tonoosa sind 70 Häuser eingestürzt und 1500 verbrannt, in Aionoasa brachen 652 Häuser zusammen und 678 verbrannten. In den Dörfern stürzten 1224 Häuser ein, während 1672 in Feuer ausgingen. Viele Tausende sind obdachlos, aber die Gefahr einer Hungersnot ist gebaut durch das rechtzeitige Eintreffen von Lebensmitteln, die dauernd heranstossen, und durch große Stiftungen, an denen auch der Kaiser und die Stadt Tokio mit namhaften Beträgen beteiligt sind. Es herrschte in Tokio eine ungeheure Aufregung. Die Leute bevölkern die Straßen, da sie eine Katastrophe ähnlich der vorjährigen befürchten. Die Tempel sind überfüllt, die Steinhäuser werden gemieden, da die Bewohner fürchten, unter den Steinmassen begraben zu werden. Die Regierung hat Vorkehrungsmaßnahmen zum Schutz der Bevölkerung getroffen. Falls sich neue Beben ereignen, wird in weiten Teilen Japans der Belagerungsstand erklärt werden.

Deutschland als Zentrum der Luftschiffahrt

Die zukünftige Entwicklung.

Vor kurzer Zeit weilten englische Luftschiffsfachverhandlungen in der deutschen Reichshauptstadt, um hier Verhandlungen mit dem deutschen Reichsrat über die Verlängerung der Konzessionen für englische Flugzeuge zum Überschießen deutsches Gebietes zu führen. Die Engländer haben inzwischen Berlin wieder verlassen. Über das Ergebnis der Verhandlungen liegt zurzeit noch keine bestimmte Mitteilung vor. Es leuchtet aber ein, daß es sich bei diesen Verhandlungen nicht nur um die Verlängerung der englischen Konzessionen, sondern um den ganzen Komplex der Fragen gehandelt hat, die mit der Erschwerung der deutschen Luftschiffahrt durch den Versailler Vertrag überhaupt und die nachfolgenden Feststellungen zusammenhängen.

Es ist gut, bei dieser Gelegenheit auf die Erschwerungen der deutschen Luftfahrt hinzuweisen. Die deutsche Flugtechnik schreitet mit Riesenschritten voran, trotzdem sie aus ihrem Entwicklungsweg überall gehemmt wird. Diese Hemmungen liegen einmal in dem Verbot des Überschießens der besetzten Gebiete Deutschlands, das Frankreich seinerzeit erwartet hat, um die vielgenannte "Sicherheit" der Besatzungsstruppen zu gewährleisten, und ferner in den sogenannten "Begriffsbestimmungen", die im Anschluß an das Londoner Ultimatum vom Mai 1921 einseitig und dictatorisch von der Entente festgesetzt worden sind. Diese Bestimmungen, die die Art und Weise der deutschen Flugzeuge außer engst begrenzen, sind bis heute nicht aufgehoben worden. Trotz aller Vorstellungen von deutscher Seite hat sich Frankreich der Notwendigkeit ihrer Aufhebung verschlossen. Dagegen dat in England eine veränderte Ausschaffung der Luftverkehrsmöglichkeiten, gerade auch in Mitteleuropa, Platz gegeben. Man ist in England geneigt, die deutsche Ausschaffung anzuerkennen, daß wir auf unser Lufthoheitsrecht nicht ohne die Gewährung der vollen Gleichberechtigung verzichten können, und ist daher für eine Revision der veralteten Begriffsbestimmungen zu haben. Die Entscheidung liegt leider nicht bei England allein, sondern bei der gesamten Entente, und dabei vor allem bei Frankreich. Ob die Votschafterkonferenz dem englischen Meinungsumschwung Rechnung tragen wird, ist eindeutig zweifelhaft. Das kann aber Deutschland nicht hindern, immer wieder mit dem größten Nachdruck auf die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Lage hinzuweisen.

Deutschland kann mit Recht darauf aufmerksam machen, daß es angesichts seiner geographischen Lage zwangsläufig das Zentrum der internationalen europäischen Luftschiffahrt werden muß und sein wird. Ohne seine Zustimmung kann auf diesem Gebiet nichts unternommen werden. Eine vernünftige Regelung der Luftschiffahrt- und Überschießungs-

bestimmungen kann Deutschland zu einem wichtigen Faktor der Kultur und des Fortschritts in Europa machen, die Verzagung der einfachen Rechte und Ansprüche dagegen zu einem außergewöhnlichen Hindernis und zum Verlust in Mitteleuropa. Vernünftige Beurteiler in der französischen Fachpresse übersehen auch die Möglichkeiten einer deutsch-englischen Sonderverständigung keineswegs, ob aber ihre Einsicht und ihr Einfluß ausreichen werden, um die französische Regierung zu einer entgegengesetzten Haltung zu bestimmen, ist leider immer noch zweifelhaft.

Kleine Nachrichten

Der zehnte Preußische Städteitag.

Köln, 26. Mai. Am 27. und 28. Mai findet hier der zehnte Preußische Städteitag statt. Über die Verwaltung der städtischen Werke wird Oberbürgermeister Dr. Lüken-Riel berichten. Über das zweite Hauptthema der Tagung "Moderne städtische Bauprobleme" hat Oberbaudirektor Arno Köln den Vortrag übernommen. Als Vertreter des preußischen Ministers des Innern wird der Leiter der zuständigen Ministerialabteilung, Ministerialdirektor Dr. Mülert und als Vertreter des preußischen Finanzministers Ministerialdirektor Schulte an den Verhandlungen teilnehmen.

Die geistlichen Gesellschaften.

München, 26. Mai. Einer dem Landtag vom Kultusministerium zugegangenen Übersicht über die Entwicklung der geistlichen Gesellschaften in Bayern seit dem Inkrafttreten der Heilsverfassung ist zu entnehmen, daß die Zahl der männlichen geistlichen Priestergesellschaften sich gegenüber dem Jahre 1910 fast verdreifacht hat und derzeit 26 beträgt, die Zahl ihrer Klöster und Niederlassungen sich fast um die Hälfte vermehrt hat und von 98 auf 158 gestiegen ist. Die Zahl der geistlichen Brüdergesellschaften ist von einer auf sechs mit 25 Niederlassungen gestiegen. Die weiblichen geistlichen Gesellschaften haben sich um rund die Hälfte, die Zahl ihrer Klöster und Niederlassungen und ihrer Mitglieder um je ein Drittel erhöht. Die Zahl dieser Gesellschaften betrug 1910 22 und beträgt zurzeit 35, die auf 1735 Klöster und Niederlassungen verteilt ist.

Schwedens Wehrmacht.

Stockholm, 26. Mai. Nach dem Reichstagsbeschuß in der Wehrfrage werden sich die jährlichen Kosten für die gesamte Wehrmacht auf 107 Millionen Kronen stellen oder um 31 Millionen niedriger als die Kosten des jetzigen Provisoriums sein. Die Regierungsvorlage hatte einen Gesamtanwand von 105 Millionen Kronen vorgesehen. Die Armee wird von 6 auf 4 Divisionen vermindert, und die Zahl der Infanterieregimenter verringert sich von 28 auf 20. In bezug auf die Marine bestätigen beide Kammer des Reichstags den Beschuß des vorigen Reichstags, 24 Millionen Kronen für neu gebauten von Schiffen während der Jahre 1924 bis 1929 zu bewilligen. Die Dienstzeit in der Armee, die jetzt 330 bis 165 Tage beträgt, ist durch den Reichstagsbeschuß auf 260 bis 140 Tage herabgesetzt. In der Marine wird die Dienstzeit von 225 auf 200 Tage herabgesetzt. Der Führer der Rechten in der Ersten Kammer, der ehemalige Ministerpräsident Träger, legte nach der Abstimmung Protest gegen den Beschuß ein, den seine Partei als verhängnisvoll betrachtete.

Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 27. Mai 1925.

Verlobt für den 28. Mai.

Sonnenaufgang 8^h | Mondaufgang 8^h B
Sonnenuntergang 8^h | Monduntergang 8^h —
1813 Besuch bei Hoverwerda.

An alle Ausflügler.

Es konnte vorigen Sonntag erfreulicherweise festgestellt werden, daß über den heimelnden Ausflüglern nur wenige waren, die mit großen Gebüschblumensträußen zurückkamen. Leichter ist es jetzt geworden, den Kampf gegen die Schönheitsmärkte zu

föhren, da die große Mehrheit jetzt weiß, worum es geht. Ein jeder holt durch sein Wort, seine Belehrung den Gedanken des Naturschutzes weiterzutragen. Es kann sicher sein, daß die anderen unterstützen. Für widenspruchsvolle Eigenbrüder sei aber bekannt gemacht, daß am kommenden Sonntag harde Kontrolle in den Abendjügen ausgeübt wird. Diese wird von nicht uniformierten freiwilligen Helfern vorgenommen, auf deren Anweisung die Polizeiorgane sofort die nötigen Maßnahmen zu ergreifen haben. Alle wahren Naturfreunde mögen hierbei unterstützend wirken. Es handelt sich vor allem jetzt um das blaublaue Blüten, herzblättrige Silberblatt, die gelben Blütenäpfel der Knoblauch und die tiefblättrige Trollblume.

Die genannten Pflanzen sind durch die Pflanzenschutzverordnung geschützt. Debet, der sie pflückt, setzt sich nicht unbedeutenden Geldstrafen aus.

Es ist ein gutes Zeichen unseres geistigen Aufstiegs, daß aus allen reellen, materiellen Interessen heraus uns diese das Ideal

und Schöne schützende Verordnung erwachsen ist.

Pfingstkollekte. An beiden Feiertagen des bevorstehenden Pfingstfestes soll wieder die Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds gesammelt werden. Aufgabe des Allgemeinen Kirchenfonds ist es, überall dort helfend einzutreten, wo die sonst zur Verfügung stehenden Inappen Mittel nicht ausreichen, um die unablässlichen Bedürfnisse der Landeskirche und ihrer Gemeinden — etwa auf dem Gebiete des Bauwesens — zu befriedigen. Möge die Kollekte deshalb überall gebestrebte Herzen und offene Hände finden. Größere Kapitalzuwendungen an den Allgemeinen Kirchenfonds außerhalb der Kollekte sind insonderheit nach der Errichtung der Inflationszeit herzlich willkommen. Sie nimmt das Evangelisch-Lutherische Landeskonsistorium in Dresden-A. I., Talenberg Nr. 3, entgegen (Postleitzettel Dresden Nr. 159, Stadtkontor Dresden Nr. 598).

Zählung der Obstbäume. Nach einer amtlichen Bekanntmachung in der heutigen Nummer erfolgt in der Zeit vom 28. Mai bis 4. Juni hier wie überall im Freistaat Sachsen eine Zählung der Obstbäume. Die Zählung erstreckt sich auf alle vorhandenen Apfel-, Birn-, Pfirsich-, Zwetschen-, Kirsch-, Aprikosen-, Pfirsich- und Wallnussbäume. Zwerg- und Spaliertbäume sind auch mit zu zählen. Tragfähige und noch nicht tragfähige Bäume sind gesondert aufzuzeichnen. Die Obstbaumbesitzer bzw. -pächter sind verpflichtet, sich rechtzeitig vom Bestand ihrer Obstbäume zu überzeugen und den Zählern genaue Angaben zu machen.

Das Baden in der freien Elbe und den Aufenthalt an den Elbufern betrifft eine Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft als Elbstromamt in der heutigen Nummer unseres Blattes.

Zu Fuß nach Afrika. Gestern abend lehrten in der Parochie zwei Weltwanderer ein, große, heimige Gestalten, die einen lipp-tropfen Einindruck machten. Hätte auf ihren umgehängten Ledertasche nicht in schwarzer Schrift auf weißem Grunde „Zu Fuß nach Afrika“ gestanden, könnte man sie für bessere Ausflügler halten. Sie wandern auf Grund einer Wette von Hamburg nach Afrika unter der Bedingung, daß sie nur jede zweite Nacht ein Lager aufsuchen dürfen, und werden von der Wette haltenden Vereinigung, der sie angehören, unterstützt. Nachdem sie die Nacht zum Montag in Halle geschlafen hatten, waren sie über Leipzig, Döbeln, Röthenbach, Wilsdruff gekommen, wo sie gestern abend 1411 Uhr eintrafen und in der Parochie übernachteten. Heute morgen ließen sie ihre Reise über Dresden fort. — Einer läuft rund um die Welt, andere gehen nach Afrika, wo reisen wir denn hin?

Die ersten Kornblumen blühen auf biesigen Feldern. Der etwas frühzeitige Flor dieser schönen Feldblume lädt die Mahnung anzeigen erscheinen, beim Pflücken derselben nicht die Felder selbst zu betreten und das Getreide zu beschädigen. Wenn auch der Landmann dem schönen „Unkraut“ der Kornblume wenig Sympathie entgegenbringt, so tut er dies noch in viel geringerem Maße gegenüber den Rücksichtslosen, die um eines Straußes der blauen Cyanen willen seine Felder zerstreuen und ruinieren. Aller Pflicht ist es, darauf zu achten, daß die Getreidesfelder

blühen, es will mir nicht gelingen, ihn aufzuhetzen. Vielleicht glückt's unserm losen Bügelchen da besser!

Sie grüßt scherzend nach Neldas Ohrbüppchen, und zwinkt es.

Kommen Sie, Kind, lassen Sie sich miteinander bekannt machen. Paul, siehe mal vor!

Gestatten Sie — Oberleutnant Ferdinand von Namer, mein langjähriger Freund und jüngerer Kamerad vom Nadelhäuschen her, lebt zu meiner großen Freude bleicher vorseht. — Fräulein Nelda Döllmer, unsere Nachbarin auf der Chaussee!

Nelda verneigte sich; sie sah, wie die Augen des fremden Offiziers gleichmäßig aufblitzen und sie sofort wieder zu Boden senkten. Auf einmal schoss es ihr in den Kopf: Namer, Namer — wo hatte sie den Namen doch schon gehört? Richtig, vor drei, vier Jahren hatte er in sämtlichen Zeitungen gesstanden, da regte dieser abscheuliche Spielerwuchs alle Gemüter auf. War das etwa der Sohn von jenem berüchtigten Namer oder sonst ein Verwandter? Sie sah den Fremden mit einem gewissen Interesse an. Er hatte sich halb abgewendet und sah Frau Elisabeth auf ihn eindringen; er sah nicht mehr jugendlich genug für einen Oberleutnant aus, obgleich sein Gesicht hübsch war und seine Haltung eine tapfere.

Nylander trat dicht an Nelda heran und flüsterte, seinen Schnurrbart drehend, hinter der vorgehaltene Hand: „Sie können doch die böse Geschichte! Haben Sie heute zum erstenmal herausgefunden — armer Axel, famoser Mensch — seien Sie ein bißchen nett zu ihm, Fräulein Nelda, er hat's nötig!“ Laut sehe er hinzu: „Empfehle mich den Herrschaften. Du verplauderst wohl den nächsten Tanz mit Fräulein Nelda, Elisabeth?“ Haben Sie noch eine Pfeilfahrt abzumachen — o ja! Und mit einem törichten Gesichtsausdruck derartig lächerlich, daß Hauptmann durch den Saal auf ein verblümtes östliches Mädchen zu, das ihm auslachendes Blüten entgegenstellt.

Die drei schauten ihm nach. „Wie gut Paul ist“, sagte der Fremde plötzlich, „noch immer der alte liebenswürdige Mensch!“

„So, das ist er“, nickte Frau Elisabeth stolz, doch mischte sich ein Teufelchen Unzufriedenheit in ihren Ton. „Wenn er nur nicht immer so unpraktisch wäre! Selbst mit dem Tanzen! Niemand ist so, an die Schönheit und Begehrten macht er sich nicht, immer nur, was da so herumstehen.“ Sie bewegte die Hand bezeichnend nach der verblümten Dame hin. „Ich predige ihm so oft, aber er nimmt immer das, was kein anderer mag!“

(Fortsetzung folgt.)

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

Anselma von Koch, die Freundin der kleinen Dörte, machte es anders. Als Tochter des Kommandierenden war sie stets von Leutnant umlagert, die bunten Bänder verdingten jedes besetzte Individuum aus ihrem Strahlenkreise, aber die moderne junge Dame hatte praktischen Sinn; sie zog das Neelle vor. Heute hatte ihr ein günstiger Wind — „Hilfuma“ würde die Oberkonfessorin sagen — den üblich nach Koblenz versetzten Landrat schon zum ersten Tanz in die Arme gerissen. Hübscher Mann, wenn auch nicht ganz jung, und sehr wohlhabend; sie mochte ihn gleich ordentlich sein. Es wurde ihr nicht schwer, sie war ein schönes Mädchen mit voller Brust und Wespentaille, dazu hatte sie prachtvolle, blaue Augen und etwas Siegessieg im Ton. Die Sache konnte sich machen.

Den Leutnant wurde Angst, sie mochte den unverschämten Civilisten mit durchbohrenden Bliden und schlügen die Hosen zusammen, daß die Sporen klimpten. „Gnäges Fräulein, beschließen Cratour?“ „Gnäges Fräulein — ä — ä — so ungäbig heute abend!“ Es verstand nicht, die Leutnantin blieben ab, Anselma von Koch blieb bei dem einmal für gut befundenen.

Nelda Döllmer mußte laut lachen, und Hauptmann Nylander summte mit ein. Eine Weile lachten sie, dann hob das Mädchen, plötzlich ernst werdend, die Augen zu dem Partner, flüge Augen von einem weichen Grau unter dunklen Brauen.

„Tanzen wir, ich werde sonst wieder boshaft, und ich hasse mich, wenn ich boshaft bin.“

„Wie Sie beschreiben.“

„Sie machen noch eine Tour. Mitten im Drehen fragte Nylander:

„Warum sind Sie beschissen? Wenn Sie nicht wollen, müssen Sie doch so viel Gewalt über sich haben — wie?“

Sie murmelte etwas Unverständliches. „Gewalt über mich!“ Die Hand auf seinem Knie zuckte. „Ich habe keine Gewalt über mich“, rief sie hervor. „Ich könnte manchmal alles zusammenschlagen, mich selbst mit — gräßlich — ich kann's nicht ändern — manchmal könnte ich auch nie sein — dann muß ich jedes Kind auf der Chaussee küssen — albern — ich kann's auch nicht ändern! Nein, ich habe keine Gewalt über mich — o nein!“

Sie tanzte beschissen fort, fast wild und riss ihn mit; sie kamen aus dem Tanz. Gut, daß die Musik mit einem Walzensolo endete.

Frau Elisabeth Nylander war sehr vergnügt, sie ging so gern auf den Ball, trock ihrer Hände. Mit sorgloser Fröhlichkeit, wie eine Siebzehnjährige, gab sie sich dem Siegen des Tanzes hin. Heute war's freilich ein heißer Tag gewesen — große Wäsche, selbst Buschmann mußte dabei helfen — Frau Hauptmann hatte allein die Kinder zu hüten, das Essen zu kochen, und wie immer alles im unerwarteten Moment kommt, so war es auch heute gewesen. Elisabeth Nylander feierte mit einer Peuse aus der Schule zurück, die wie ein Süßware; Lollo und Nicki zaunten, gingen mit Stößen aufeinander los und zerstülpften den Spiegel über der Kommode. Während die Mutter auf der Türe stand und die Tänzer zusammenlaufen, kam Karl angelockt und zerstülpfte sich an den Scherben das Fingerchen. Große Heulzähne mit Rautenstreichen und so weiter. Heiß und abgehetzt war Frau Elisabeth im letzten Augenblick in den Ballstaat geschlüpft. Der war schon geraume Zeit immer der gleiche, ein weißseidenes Kleid, je nach Bedürfnis zurecht gemacht; allzuviel hatte sie ja überhaupt nicht dem Vergnügen des Tanzes huldigen können, von wegen der Hände.

Aun stand sie aber, freundlich wie ein Sonntag, im hell erleuchteten Ballsaal. Die rundlichen Schultern sahen weiß und appetitlich aus dem Festgewand, an der Brust trug sie ein Süßchen roter Winterbeeren und ein paar Gesellblätter — die Kinder hatten's im Garten zusammengelesen.

„Gut, daß du kommst, Paul“, rief sie lachend, noch atemlos von der letzten Tour, ihrem Mann entgegen, und wie schön, daß du Fräulein Nelda mitbringst!“ Herzlich streckte sie dem jungen Mädchen die Hand entgegen. „Hier, Namer ist wieder in seiner schwärzesten

nicht zum Tummelplatz der Kinder und mancher Spaziergänger werden. Wer glaubt, daß Almänder und Feldwege nicht breit genug für ihn sind, der bleibe lieber auf der Landstraße.

Das Pfingstkonzert der Stadtkapelle findet am dritten Feiertag abends im Schützenhaus statt. Für gelungene Mitwirkung ist Herr Lutz, zu ihrer Begleitung Herr Lehrer Gerhardt gewonnen worden. Wir bitten, die Voranzeige in dieser Nummer zu beachten.

Die Motorfahrervereinigung Wilsdruff und Umgegend hält morgen Donnerstag abends 8 Uhr im „Amthof“ eine Versammlung ab. (Vgl. Inserat.)

Zahl kleine Kinder nichts in den Mund nehmen! Eine in die unrechte Recke geratene Schraube verursachte den Tod eines dreijährigen Knaben aus Zeulenroda. Die Schraube, die der Knabe verschluckte, kam in die Luftröhre und von da in die Lunge, so daß er trotz einer in Dessa sofort vorgenommenen Operation starb. Der Vorfall sollte Eltern und Erziehern zur Warnung dienen.

Hilfe für Kriegergräber. In letzter Zeit haben sich verschiedentlich Firmen erboten, deutsche Kriegergräber in Frankreich instandzusetzen und zu unterhalten sowie auch Ausländer über die Lage von Gräbstätten zu erteilen. Um die Hinterbliebenen vor unnötigen Geldausgaben zu bewahren, macht der preußische Inneminister in einem Rundschreiben darauf aufmerksam, daß die sächsische Regierung gemäß einer im Vertrag übernommenen Verpflichtung für die in ihrem Gebiete befindlichen deutschen Kriegergräber sorgt. Kürzlich erst hat der Direktor des Zentralnachweiseamtes für Kriegerverluste und Kriegergräber durch persönliche Besichtigung einer großen Anzahl Gräber festgestellt, daß der Zustand der Gräber, soweit diese überhaupt bisher instandgehalten werden konnten, befriedigend ist. Eine Herstellung der auf Militärfriedhöfen in Frankreich liegenden deutschen Gräber erübrig sich daher und wird auch von den Franzosen nicht gestattet. — Irrgängliche Ausländer über die Lage von Gräbern wünscht man lediglich vom Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Spandau, Schmid-Knobelsdorffstraße, einfordern.

Wetterbericht.

Von Westen her nahendes Schlechtwettergebiet; Sachsen zunächst noch ziemlich heiter und warm, schwache bis mögliche südliche bis südwestliche Winde. Später Bewölkungsschub. Niederschläge stehen innerhalb der nächsten Tage in Aussicht.

Der Riesenbrand in Gröba

Riesa, 27. Mai. Sirenengebul wedelt, wie wir bereits in der gestrigen Nummer berichtet, am Dienstag gegen 3.45 Uhr die Bevölkerung von Riesa. Die Deutschen Gournier- und Sägewerke, Moritz Müller, Leipzig, die in Gröba in der Nähe des Hafens liegen, standen in Flammen. Um 3 Uhr hatte die Schicht das Werk verlassen, bald darauf muß der Brand, wahrscheinlich infolge Heizlaufs einer Hobelbank, ausgebrochen sein.

Als die ersten Wehren, die der Chemischen Fabrik von Heine & Co. und des Lauchhammer-Werkes, an der Brandstelle erschienen, stand bereits der ganze 70 Meter lange Gournierschuppen in hellen Flammen. Scharfer Ostwind trug das Feuer weiter. Hier war zunächst nichts zu retten, aber jenseits des Bahndamms der Hafenbahn befanden sich die großen Fabrikshallen der Groß-Einlaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine. Dort bin reichte es das gierige Element. Schon waren ihm acht Güterwagen zum Opfer gefallen, nur zwei hatte man noch abziehen können: Nun fiel den Flammen ein Bahnhofsgebäude zum Opfer und die der Groß-Einlaufsgesellschaft sprangen die Fensterscheiben. Hoch schlugerten die Glutnisse die brennenden Gourniertafeln. Einzelne Stücke fielen aus dem Gebäude der Groß-Einlaufsgesellschaft. Friederisch wurde gearbeitet. Eine Jalousie, eine Seifen-, eine Küsten- und Gardinenfabrik hätten hier gefährliche Brennstoffe geliefert. Dabei lagen bei der Groß-Einlaufsgesellschaft Explosivstoffe und mehrere Tausende Gallonen Benzinkanister.

Raum eine halbe Stunde dauerte das Vernichtungswerk, da drehte sich der Wind nach Südwest. Für die Groß-Einlaufsgesellschaft war die Gefahr bestellt, aber bei den Hafen-Hobelwerken fraß sich nun die Glut in die riesigen Lager von finnischen Holzern. In kürzer Zeit standen die Stapel in einer Ausdehnung von über 100 Metern in Flammen. Über 8000 Kubikmeter Holz brannten gleichzeitig. Die Kessel waren abgedroschen, so wurde eine Explosion vermieden, aber die ganze Maschinenanlage brannte aus, eine kleine Villa, die auf dem Gelände stand, wurde ein Raub der Flammen, die auch das Portiergebäude hinwegfressen. Und schon tauchte

eine neue Gefahr

auf. Der Südwestwind trieb die Flammen zur Chemischen Fabrik von Heine & Co. und zur Pure-Oil-Company. Bei beiden Unternehmungen lagern hochexplosive Stoffe. Die Fabrik war von Heine & Co., die bis dahin heldhaft und unermüdlich an der Bekämpfung des Brandes gearbeitet hatte, mußte nun ihre ganze Energie auf die eigenen Gebäude verwenden. Schon war ihr Feuerwehrschuppen, aus dem man zum Glück alle Geräte herausgeräumt hatte, abgebrannt. Schon lästerten die Ziegelsteine einer Verbindungsmauer in groben Rissen auseinander. Mit ungezählten Schlauchleitungshörnern holte man aus dem Elbhafen Wasser herbei. Der Abwehrkampf war mutig und tapfer.

Außerdem schon genannten Fabrikwehren waren die Wehren von Riesa, Gröba, Zeithain, Döbeln, Meißen, Oschatz, Mügeln und alle Wehren aus der Nachbarschaft zur Stelle. Die Groß-Einlaufsgesellschaft hatte in dringenden Geprächen sofort auch die Großstädte Leipzig und Dresden benachrichtigt. Dresden, das ja wesentlich näher an der Brandstätte liegt, erschien in der Zeit von 6.15 bis 7.30 Uhr mit drei Löschzügen. Leipzig blieb mit einem Teil seines Löschzuges wegen Achsenbruches leider kurz vor dem Brandherd des Camus liegen. Natürlich war auch die gesamte Polizei alarmiert. Im Kilometerumkreis war der tiefliegende Schuppen des Brandes streng abgesperrt. Nur mit besonderer Legitimation durfte man sich ihm nähern. Mehrere Kompanien Reichswehr aus Zeithain und Dresden mit Haken und Spaten wurden ebenfalls eingezogen und arbeiteten mutig und tapfer. Nur die große Hilfsbereitschaft konnte es verhindern, daß die Katastrophen-Ausnahme annahm, wie wir sie in Sachsen seit Jahrzehnten nicht erlebt haben.

Der Schopf des Brandes hat eine Ausdehnung, wie man sie selten sieht. Er umfaßt viele tausend Quadratmeter, auf denen die riesigen Holzmassen lagen. Stämme von einer Stärke, wie man sie in Deutschland selten sieht, sind in Asche zusammengezunken. Noch in den Nachmittagsstunden brennt es auf weiteren Streden und sicherlich wird es noch tagelang glimmen. Sachverständige schätzen den Wert der Holzvorräte der

Die Pfingst-Nummer des Wilsdruffer Tageblattes liegt 3 Tage auf

Die besonders reichhaltige Feiertags-Nummer findet dadurch erhöhte Bedeutung und ist für Anzeigen aller Art besonders geeignet.

Rechtzeitige Aufgabe der Anzeigen,
besonders auch der Bergungswünsche
angezeigt, empfiehlt sich, damit
eine sorgfältige Herstellung
gewährleistet werden kann

verwandeln, mischt sich das schneige Weiß der Waldberbeere, und nicht lange wird es dauern, so gibt es schon reife Beeren, voraussichtlich in Menge und Güte gleich hervorragend. An den Waldstellen, wo warmer Gewitterregen die warme Bodenfeuchtigkeit verstärkt und die Vegetation anregt, sind man neben den beliebten Gelbschwämme auch bereits vereinzelt Mai-pilze, die Borlauer und Argenossen des Herren- und Steinpilzes, dessen Hauptzeit erst für die zweite August- und erste Septemberhälfte zu erwarten ist.

Schiffsunfall der nach Tirol reisenden sächsischen Landwirte.

Aus Rötha - Hafen wird geschrieben: Am 20. Mai haben 500 Landwirte aus Sachsen und Thüringen mit ihren Frauen (auch aus dem Wilsdruffer Bezirk) nahmen einige daran teil) eine Studienreise zur Betannimachung mit mahgenden landwirtschaftlichen Betrieben Österreichs, Tirols und der Schweiz angetreten. Hierbei hatte die Reisevereinigung in Bregenz am Bodensee einen unangenehmen Schiffsunfall. Am 24. Mai abends 6 Uhr lag ein Bodenseedampfer in Bregenz zur Weiterförderung der 500 sächsischen und thüringischen Landwirte zur Abfahrt bereit, als plötzlich auf dem dichtbesetzten Schiff ein starkes Dampftrock schadholt wurde. Die Schiffsmannschaft ließ Dampf ab und riss das Feuer aus den Kesseln. Durch den herausbrausenden Dampf, die aus dem Feuerraum herauschlagenden Flammen und das Klirren der zerbrechenden Fensterscheiben, am meisten aber durch die Rufe von Matrosen: „Das Schiff brennt, unten vom Schiff!“ entstand eine furchtbare Panik, da die Schiffsräume eine schnelle Räumung verhinderten. Es ist als ein Wunder zu betrachten, daß nicht zahlreiche schwere Unfälle vorlagen. Solche sind nur vereinzelt bekannt geworden. Leichtere Verletzungen und größerer Sachschaden der Teilnehmer waren natürlich nicht zu vermeiden. Der Dampfer trat übrigens nach zirka anderthalbstündiger Reparatur seine Reise wieder an und es ist die Panik wohl auch auf das kostlose Verdanken von Matrosen zurückzuführen, welche durch ihre Rufe: „Das Schiff brennt, unten vom Schiff!“ die Aufregung der Schiffsgäste aufs höchste steigerten. Sie durchliefen die Gefahr der Kesselplosion überschägt haben. Der Ressleitungs ist nicht der geringste Vorwurf zu machen, im Gegenteil empfindet jeder Teilnehmer der Fahrt die größte Befriedigung.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; 10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12.30 Uhr nachm.: Neuheiten Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisenbericht; 4.30 - 6 Uhr nachm.: Konzert der Hausskapelle; 6 Uhr nachmitt.: Wirtschaftsnachrichten (Wiederholung); 6.15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Nachrichten für Handel und Industrie; 6.30 - 6.45 Uhr abends: Steuerrundfunk; 7 - 7.30 Uhr abends: Vortrag Rudolf Schlesinger: Von Dömmelfabrik bis Pfingsten. Volksbräuche in alter und neuer Zeit"; 7.30 - 8 Uhr abends: 3. Vortrag von Prof. Dr. O. Klemm von der Universität Leipzig aus dem Gebiet der angewandten Psychologie: „Eoneismus und Autosuggestion“, im Saale der alten Handelsbörse, Nachmittag 2; 8.15 Uhr abends: „Die Jahreszeiten“, Oratorium von Josef Haydn, Dirig.: Alfred Szendrei; anschließend (etwa 10.30 Uhr) Pressebericht und Hockeys-Sportfunkdienst.

Aus dem Gerichtsaal.

Ein früherer Erzherzog vor Gericht. Vor einem Breslauer Gericht stand dieser Tag ein junger Mann in Lederjacke und einem grünen Wollschlips um den Hals, wie ihn Chauffeure zu tragen pflegen. Aber seine Personale fragt, gab er an. Leopold Habsburg zu seinem Sohn des früheren Erzherzogs Leopold Salvator zu sein. Von Beruf sei er Filmagent und verdiente monatlich zweihundertzig Mark, wobei er noch für Frau und Kind zu sorgen hätte. Der ehemalige Erzherzog Leopold Habsburg hatte gegen ein Gerichtsurteil Berufung eingelegt, durch das er wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu einer Geldstrafe bzw. zu achtundvierzig Stunden Arrest verurteilt worden war, weil er auf einem Motorrad einen Mann umgestoßen hatte. Auf Grund der Zeugenaussagen zweier Arbeiter wurde der gewesene Erzherzog freigesprochen.

Spionageprozeß. Vor dem vierten Strafgericht des Reichsgerichts hatte sich der Schlosser Friedrich Gehring aus Pegau in Sachsen, zuletzt in Berlin wohnhaft, wegen Spionage zu verantworten. Die Verhandlung stand unter Ausdruck der Öffentlichkeit statt. Im Oktober 1924 hatte sich Gehring in Dresden mit Offizieren der Entente in Verbindung gesetzt und ihnen wichtige Nachrichten unterbreitet. Das Urteil lautete entsprechend dem Antrage des Reichsanwalts auf 10 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Chorverlust und dauernde Stellung unter Polizeiaufschluß.

Wegen dreifacher Ehe verurteilt. Wegen Doppelsbigamie mußte sich der 35-jährige Schmied Thürmann aus Nowawes vor dem Potsdamer Schöffengericht verantworten. Der Angeklagte hatte während des Krieges geheiratet und im November 1918 während des allgemeinen Winters seine Frau verlassen. Ohne sich nun um sie zu kümmern, schloß Thürmann eine neue Ehe; diese Ehe dauerte aber auch nicht lange. Der Angeklagte ließ Frau und Kind im Stich und nahm sich eine dritte Frau. Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten unter Zustimmung mildender Umstände auf zehn Monate Gefängnis.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 27. Mai.

Weizen 26,70 - 27,00; Roggen 21,80 - 22,00; Sommergerste 22,60 - 24,20; Wintergerste 20,00 - 21,80; Hafer 23,30 - 24,10; Weizenmehl 34,25 - 36,75; Roggenmehl 30,00 - 32,25; Weizenkleie 13,90; Roggenkleie 14,50 - 14,60.

Berantwortlich für die Schriftleitung Hermann Löffler, für Anzeigen und Nellame A. Römer. Verleger und Drucker: Aribert Blümke, sämtlich in Wilsdruff.

Gras- nutzung zu pachten gesucht.

Angebote unter
1425 an die
Gesellschaftsleute
dts. Bl.

Für Wiederverkäufer

Zier, Musselin, Schürzenstoff
Satin, Blaudruck, Schotten
Blusens- und Kleiderstoff.

2 - 4 Meter lang, enorm billig, Probemuster
sortiert 50 M. per Käufe, Umtausch gestattet.

Willi Eisenhardt, Dresden
Marshallstraße 50 a.

Amtliche Verkündigungen

Baden in der freien Elbe

Das Elbstromamt Meissen erlaubt auch in diesem Jahre unter Vorbehalt des Widerwurfs des Boden in der freien Elbe außerhalb der Bade- und Schwimmanstalten im Raum von der Mündung des Reichenbachs bis zur preußischen Grenze. Nachstehende Bestimmungen sind von allen Badenden einzuhalten.

I. **Grundätzlich ist das Baden in der freien Elbe wegen Gefährdung der Badenden und zum Schutz der Anlagen nach wie vor ausgeschlossen an den Landungsstellen, Landungsbrücken, Landungssteigen und Landestellen der Schiffe, Flöße, Fähren und sonstigen Fahrzeugen, an Aussichtsplätzen, an Werften, in Häfen und an Dauertiefen.**

II. **Weiter bleibt das Baden in der freien Elbe verboten**

1. an beiden Ufern

an der Niederwarthaer Brücke und unterhalb von dieser Brücke ab bis Wildberg zwischen Stromabschnitt 1002—1020.

2. am linken Ufer

- a: unterhalb der Saubachmündung bis zur unteren Spize der Gauernitzer Insel,
- b: die Strecke entlang des Damms in der Reichenburg,
- c: von 200 Meter oberhalb der Fähranschafft in Meissen-Spaar bis zur Mündung des Reichenbachs,
- d: von der Landestelle bei Niedermuschütz bis zum Göhrischfelde,
- e: von oberhalb des Gierseiles der Meißnische Fähre bis zur Anschrift derselben in Wörth,
- f: von oberhalb des Gierseiles der Fähre zu Moritz bis unterhalb des Aussichtsplatzes in Gröba, einschl. des Gröbaer Hafens,
- g: von der Dampfpostlandestelle in Strehla bis unterhalb des Rixsteines.

3. am rechten Ufer

- a: entlang des Stromberichtigungsbauens von Sonnenhof bis Meissen-Niederspaar einschl. des Hegers gegenüber dem Reichenbach,
- b: von der Grenze Meissen-Ober-Niederspaar bis unterhalb des Henter'schen (vorm. Koppral) Aussichtsplatzes,
- c: von 50 Meter oberhalb der Badeanstalten in Meissen bis zur Knorre, einschl. des Meißner Winterhafens,
- d: von der Landestelle Diesbar bis unterhalb Seuhof,
- e: im Bereich der Gierseite der Fähren zu Werschnitz und Moritz,
- f: von unterhalb der Wörther Fähranschafft bis zum unteren Dammende bei Promnitz,
- g: von 200 Meter unterhalb der Elbbrücke in Meisa bis zu den unteren Elbhäusern.

4. an den Stellen, wo die Gemeindebeschörden das Baden und Betreten des Ufers geländes im Einvernehmen mit dem Elbstromamt und mit den Anliegern verbieten.

5. Das Betreten der Baustrecke innerhalb der Stromberichtigung Reichenbach-Eisenbahnhütte Meissen, soweit die Bauarbeiten im Gang sind, sowie das Betreten der Fahrzeuge und dergl. wird strengstens untersagt.

III. Das Baden in der freien Elbe geschieht auf eigene Verantwortung der Badenden und ist nur Schwimmkundigen und mit den Strömungsverhältnissen völlig vertrautten Personen gestattet. Fremdes Eigentum darf nicht beschädigt werden. Im übrigen sind die folgenden Bestimmungen eingehalten.

1. Alle Badenden haben Badekleidung zu tragen und zwar Männer Badehosen, Frauen Badeanzüge Badekleidung, die gegen Sitten und Anstand verstoßt, ist unterjagt.

2. Verstöße gegen Sitten und Anstand werden bestraft.

3. Der Aufenthalt an den Elbufern, auf den Dümmen und Böschungen, an Wiesen- und Gründämmen ist auf den zum An- und Aussteigen benötigten Platz unmittelbar am Wasser zu beschränken. Im übrigen ist das Betreten des begründeten Uferlandes und von Weidenanpflanzungen und das Beschädigen der Ufer, der Uferbedeckungen, der Schlesengemüntzen, der Warnungs- und Verbotstafeln, der Wiesen und Weidenbüsche, sowie das Lagern im Bereich dieser Kulturen aufstrengt verboten.

4. Das Aufsuchen von Zelten und Planen ist untersagt.

5. Das Fahrwasser darf beim Baden oder Schwimmen nicht benutzt werden. Das Herant schwimmen an in Fahrt befindliche Dampfer ist verboten, ebenso das Andampfen an Schiffe, Flöße oder Boote und das Betreten stillliegender Flöße und Boote. Jeder Kreis schwimmer hat Ruder- und Segelboote rechtzeitig auszuweichen. Auch das Baden in der Nähe von

Angelnden ist wegen der ausliegenden Angelhaken mit Gefahr verbunden und deshalb untersagt.

6. Das Entfernen oder Beschädigen der im Strom ausgesetzten Palzen oder sonstigen Strom- oder Schiffahrtsschädeln ist verboten.

IV. Allen Anordnungen der Polizeiorgane (Gendarmerie, Strompolizei, Reichsmarschallamt, Gemeindepolizei, Wohlhaberpolizei usw.), die zur Aufrechterhaltung der Sicherheit, Ordnung und Stillschweigen getroffen werden, ist unbedingt Folge zu leisten.

V. Zu widerhandlungen gegen die vorschreibenden Bestimmungen und gegen die gemäß Abdruck in Ziffer 4 getroffenen Anordnungen der Gemeindebehörden werden, soweit nicht andere Strafgerichte eingeschlagen, mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Unabhängig davon bleibt die zivilrechtliche Haftung jedes Einzelnen für etwa verursachten Schaden an den Werbauten, Wiesen und den Kulturen am Stromufer.

Meissen, am 27. Mai 1926. B II Elbstr. 60.
Die Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

Zählung der Obstbäume.

In der Zeit vom 28. Mai bis 4. Juni hat eine Zählung der vorhandenen Apfels-, Birns-, Pfirsich- u. Walnußbäume stattzufinden. Zwergobst und Spalierbäume sind mitzuzählen. Es sind nur die auf dem Stande befindlichen Bäume zu zählen, also nicht solche, die noch zum Verpflanzen bestimmt sind. Die Baumhäuser werden nur die Staudenbäume mitgezählt. Bei dieser Zählung ist eine Trennung nach tragfähigen und noch nicht tragfähigen Obstbäumen vorzunehmen.

Die Obstbaumbesitzer werden hiermit von dieser Obstbaumzählung in Kenntnis gesetzt und gebeten, sich rechtzeitig vom Bestand ihrer Obstbäume zu überzeugen und die Angaben genau nach obigen Richtlinien in der Wohnung bereit zu halten.

Wilsdruff, am 27. Mai 1925.

Der Stadtrat.

Schützenhaus.

3. Pfingstfeiertag, den 2. Juni, abends 8 Uhr

Extra-Konzert

ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle

Mitwirkung: Fr. Elsa Lux, Konzertsängerin, Am Klavier: Herr Lehrer Gerhardt, Wilsdruff

Gutgewähltes Programm

Eintrittspreis 1.— Mk. zuzügl. Lustbarkeitsteuer

Nach dem Konzert:

Feiner Ball

Hierzu laden höflichst ein

E. Philipp

G. Bienzeisler

Motorfahrer-Vereinigung

Wilsdruff u. Umg.

Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr im Amtshof

Versammlung

Der Vorstand.

Kirchen-Verpachtung

Die gut ansteckende Kirchenmutter soll Freitag, den 29. Mai, nachm. 3 Uhr, zu den an diesem Tage bekanntgegebenen Bedingungen meistbietend versteigert werden.

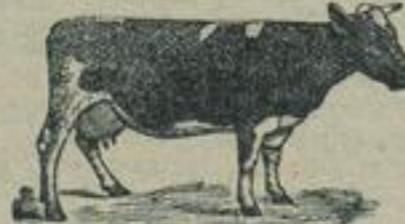
Klostergut Hühndorf bei Wilsdruff.

Die gut ansteckende Kirchenmutter

der Gemeinde Pohrsdorf soll Sonnabend, den 30. Mai, nachmittags 6 Uhr, unter den bekanntmachenden Bedingungen an den meistbietenden

öffentliche versteigert werden.

Der Gemeinderat.



Rath Eintreffen für sicher Transporte

Original Ostfriesisches u. Original Ostpreußisch-Holländer Zucht- und Nutzvieh

in bester, milchreichster Qualität, stellen wir wieder eine große Auswahl

hochtrag. u. frischmelkender Kühe infolge günstiger Ernährung wirtschaftlich preiswert unter vortheilhaftesten Bedingungen zum Verkauf.

Schlachttiere nehmen wir in Zahlung.

Hainsberg Ha. Emil Häfner & Co.

Fernruf: Freital 296.

Für Pfingsten

empfiehlt

frisch gerösteten Feiertags-Kaffee

ff. Wurst

Thüringer o. Braunschweiger

Prima Dosen-Schinken

Ia Schweizerkäse

ff. Bowlen-Weine.

Paul Lauer

Für die bevorstehenden Festtage und sonstige Festlichkeiten empfehle ich meine vorzüglichsten

Weine vom Fass

	das Liter M.	1.44
1923er Weinheimer Berg	"	1.56
1923er Pfaffenschwabenheimer Bosenberg	"	1.74
1923er Dienheimer Geyerscheid	"	2.04
1923er Niersteiner Fritzehöll	"	1.20
1922er Dürkheimer (Rotwein)	"	1.44
1922er Ungsteiner Feuerberg (Rotwein)	"	1.44

Max Berger vorm. Th. Goerne, Wilsdruff

Dresdner Straße 61

Fernruf 4

Versand nach auswärts frachtfrei Bahnstation!

Verlobungs-Anzeigen *

für die Pfingstnummer des „W.T.“ erbitten wir schon jetzt

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Wilsdruff zur Kenntnis, daß ich am 28. Mai d. J.

ein Kolonialwaren- und Landesproduktengeschäft

in Wilsdruff, Dresdner Straße 195, eröffne. Ich werde stets bemüht sein, gute und billige Waren zum Verkauf zu stellen und bitte um gütige Unterstützung.

Arno Stübler, Wilsdruff, Dresdner Str. 195.

Zum Pfingstfeste

empfiehlt
meine vorzüglichen

Obst- und

Gemüsekonserven

Fischmarinaden

Meble in 10 Pf.-Säcken

Alfred Jäpel

Wilsdruff

Brennholz trockene Kieser-
Rollen u. Scheite
C. A. Pöller, Holzhandlung, Wilsdruff.



In frischem Maiengrün

ist es herrlich zu wandern; im Rucksack darf die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ nicht fehlen.

Preis 50 Pfennig das Halbfund in der bekannten Packung.



Schwan im Blauband

FRISCH GEKIRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.



SLUB
Wir führen Wissen.

Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

Im Lande der Väter.

In Heimat und Heimathalt
Wohnt eine eigene Wunderkost:
Wie Lebendenz vom Himmel ruft,
Wie durch die Scholle strömt der Soft —
Wie leuchtend aus den Büschchen schlägt,
Was Sonne funkenprühend gab,
Wie blühende Fülle Früchte trägt
Und tanzt um deinen Wandenstab . . .
Wer über Lehren der Heimat streift,
Dem geben sie heimliches Singen mit,
Wer in das Laub ihrer Bäder greift,
Dem rauschen sie Sagen bei jedem Schritt.
Und jeder Klang hat warmen Ton,
Weist dir den Weg, daß du nicht irrest,
Die Mutter-Erde grüßt den Sohn,
Damit du wohthost selig wirst . . .
Soweit der Himmel den Bogen spannt,
Das Auge die ruhende Erde mißt,
Das alles ist dir heilig Land,
Weil du im Land der Väter bist.

Dr. Heinrich Gansagk.

Roald Amundsen.

Der Mann und seine Taten.
Der sühne Nordpol sieger, um dessen Schicksal derzeit
die ganze zivilisierte Welt in dicker Sorge ist, hat schon in
jungen Jahren durch heldenmütige Forschertaten Ruhm
und Ehre erlangt. Als Mediziner hatte er einst begonnen
— Askulapjünger nicht aus eigenem Triebe, sondern aus
Wunsch der Mutter. Er selbst schrie sich hinaus aus der
Enge der Heimat, hinaus in die unerforschte Ferne, wo
um den Nordpol ewige Stille sich breite. Frithjof Nan-
sens Vorstöße ins Grönlande hatten es ihm angezeigt, und
er hatte den großen Polsfahrer auf seiner ersten Reise be-
gleiten wollen, aber die Mutter . . . ! Als jedoch die
alte Dame das Heiliche gefragt hatte, ließ sich Roald
Amundsen, der damals 22 Jahre alt war, durch nichts
mehr zurückhalten in der Studierstube. Jungmatrose
wurde er und bald darauf schon Steuermann eines
Schiffes, und 1897 finden wir ihn bereits teilnehmend an
einer Südpolexpedition, die der Belgier de Gerlache führte.
Als nächstes Ziel eigener Wissensamkeit schwante Amundsen
die Durchführung der Nordwestpassage vor. Mit sieben
Mann Besatzung zog er 1903 auf der Yacht „Gjöa“ zu der
anstrengenden Fahrt aus. Drei Winter verbrachte die
Expedition auf King-Williams-Land und an der Nord-
küste Alaskas; im August 1906 erreichte die „Gjöa“ den
Hafen von Nome.

Diese glücklich vollbrachte Leistung sprangt Amund-
sens Energie noch mehr an und nach kurzer Ruhefrist zog
er wiederum aus. Eine Nordpolexpedition sollte es wer-
den, aber es wurde plötzlich, als die Fahrt bereits ange-
treten war, eine Südpolexpedition daraus. Es war da-
mal eine Art Rennen nach dem Südpol, aber Roald
Amundsen war für ehrlichen Wettkampf und teilte daher
seinem Konkurrenten Scott, der auch schon unterwegs war,
ganz offiziell mit, daß auch er sich an dem Wettkampf nach
dem „andern Pol“ beteilige. Und er schlug — wenn man
so sagen darf — die ganze Konkurrenz aus dem Felde: am
14. Dezember 1911 erreichte er mit vier Mann und
52 Hunden als „guter Erster“ den Pol.

Dann aber wurde wieder der Nordpol in Angriff ge-
nommen. Im Sommer 1913 glaubte Amundsen, von San
Franzisko aus starten zu können; die Vorbereitungen
zogen sich jedoch länger hin, als man erwartet hatte, und
eines schönen Tages bereitete ihnen der Ausbruch des
Weltkrieges ein jähes Ende. Jahrelang war der norwegische
Forscher „lahmgelegt“, aber er benutzte die lange Zeit
der unstilligen Ruhe, um neue Forschertaten zu planen,
und kaum war der große Krieg zu Ende, als der Entdecker

„Als oberste Aufgabe der Menschheit wird auch
dem Künstler ewig vorschweben: die Erringung jenes
geistigen Allgemeingeschäfts, das den vom Schicksal ge-
triebenen Einzelmenschen über sein Schicksal erhaben
macht, über inneres wie äußeres Schicksal.“ Behmel.

Die Bauerngräfin.

(Nachdruck verboten.)

Roman von K. E. H. n. e.

Sie war wie betäubt. Das war ihr zu jäh, zu unerwar-
tet gekommen. Macht- und willenslos lag sie in seinem Arm.
Und er hielt ihre Widerstandlosigkeit für Nachgeben.

„Rose, meine süße Rose — endlich mein!“ jubelte er.

Da stemmte sie ihre Hände gegen seine Brust und machte
sich los. Bornestränen blitzen in ihren Augen; schwer at-
mend stand sie vor ihm. Ihr Mädchenstolz war sie verloren.

„Das war nicht ritterlich von dir, Hans Edard! Die

Zeiten haben sich geändert. Wie warst du mir einst teuer,
sonst —“ Sie brach ab, weil Tränen ihre Stimme erstickten.

Sie ging nach der Tür. Er wollte sie halten. Er konnte
es ja nicht glauben, daß seine Glückeszuversicht umsonst ge-
wesen. Gab es denn nichts, sie umzustimmen? Doch da sagte

sie jetzt nicht — sie hatte die Selbstbeherrschung wieder: „Es
ist besser, wir leben uns jetzt für eine Weile nicht mehr. Ich
fahre morgen zu meinen Eltern und dann mit Gottlieb in
die Berge. Er will sich nächste Woche seine Ferien gönnen.“

Das war ihre Antwort auf sein heißes bitten. „El-
bring, dein Rezept war falsch!“ mußte er voll höhnischer
Bitterkeit denken.

15.

Blauschimmernd aus der weißen Schneedecke hob sich die
glatte Eisfläche des Flusses und weitesferne an Glanz mit
dem matten Blau des sommernachsleuchtenden Winterhimmels.
Die flossige Hülle lag die auf den Zweigen der Bäume und
Streicher, mildeidig deren Kahlheit verbergend.

Eine fröhliche Menge tummelierte sich auf der Eisbahn zu
den Klängen der kleinen Kapelle. Die jüngeren Damen des
Regiments waren an diesem schönen Vormittag vollzählig
vertreten. Man wartete auf die Herren, die sich vom Dienst
freimachen konnten und halb kommen muhten.

Die Generalin von Wolbeck war wieder der Mittelpunkt

des Südpols schon wieder für den Nordpol starkbereit war.
„Maud“ hieß das neue Expeditionschiff, mit dem er im
Sommer 1918 von Oslo, das damals noch Kristiania
hieß, auszog. Diese Expedition war von Anfang an von
schwerem Mißgeschick begleitet; sie mußte zweimal über-
winteren, ehe sie überhaupt ins Treibels kam, und heute
liegt sie ungefähr bei den Värendinseln an der Küste Nord-
sibiens. Die „Maud“ hat den Plan, zum Pol hinger-
trieben zu werden, ausgegeben; nach sieben Jahren härt-
ter Strapazen lehren die Männer wohl diesen Sommer
nach Amerika zurück. Was Amundsen inzwischen unter-
nommen hat oder doch unternommen wollte, ist noch lebhaft
in aller Erinnerung: er hatte das Schiff verlassen und sich
ans Fliegen gemacht. Seit drei Jahren rüstete er die
Flugexpedition aus, gegen alle Widerstände und Zweifel,
die sich rings um ihn erhoben hatten. Zweimal mußte er
den Plan wegen widriger Witterungsverhältnisse in letzter
Stunde aufgeben. Hoffen wir, daß jetzt, wo er ihn endlich
zur Ausführung bringen durfte, das Geschick den von
grohem Tatendrang erfüllten Norweger, der die Flugzeit
nur um wenige Jahre überschritten hat, zum langersehnten
Ritter führt, und daß er nicht das Schicksal jenes ersten
Nordpolfliegers, des schwedischen Ingenieurs Salomon
August Andrée, teilt, der am 11. Juli 1897 mit zwei
Landsleuten, den Ingenieuren Fränkel und Strindberg
von Spitzbergen aus in einem Ballon aufgestiegen, aber nie
wieder heimgekehrt ist.

Die deutsche Wehrmacht.

(88. Sitzung.) CB. Berlin, 26. Mai.
Das Haus überwies zunächst einen Gesetzentwurf über
Depot- und Depotsengeschäfte dem volkswirtschaftlichen Aus-
schuß.

Es folgte dann die zweite Lesung des
Haushalts des Reichswehrministeriums.
Dabei hob der Berichterstatter Abg. Städten (Soz.) hervor, es
möchte mehr gesetzen werden, um den Soldaten nach Ablauf ihrer
12-jährigen Dienstzeit eine bessere Versorgungsmöglichkeit zu verschaffen. Man darf nicht vergessen, daß es sich beim Soldatenstande heute um einen Beruf handelt. Daher müßte die Reichswehr in eine höhere Bevölkerungsgruppe
eingegliedert werden.

Nachdem das Haus dann gegen die Stimmen der Kommu-
nisten beschlossen hatte, im Interesse der Erledigung des Be-
ratungsschlusses bis zum 4. Juli die Redezeit für den Heeresrat
bei der Haftausübung auf 2 Stunden herabzusetzen, wandte
sich der Abg. Schäpplein (Soz.) gegen die Höhe der Kosten, die
für die Reichswehr aufgewandt würden. Dem deutschen Reich

kostet jeder Soldat 4000 Mark jährlich.

Die hohen Kosten erklärten sich aus der Fülle der
Chargen. Bei der Marine würde die Sozialdemo-
kratische Partei die im Staat eingesetzten Verträge für die
weitere Armierung verschiedener Schiffe ablehnen. Diese
Ablehnung erfolgte aber nicht grundsätzlich, sondern nur ange-
sichts der Tatsache, daß überall im Reiche gegenüber wichtigen
sozialen Ansprüchen über Geldmangel gestagt wurde. Der
Redner verlangte schließlich von der Regierung Schritte

gegen die Verwendung von giftigen Gasen

und erklärte, daß seine Partei angewidert verschiedene Vorgänge
in der Reichswehr als Ausdruck ihres Misstrauens das Gehalt
des Minister's ablehnen würde.

Abg. Schmidt (Hannover) (Dtn.) betonte, daß gerade im
leichten Jahre das Vertrauen der Bevölkerung zur Reichswehr
gewachsen sei, und bedauerte die scharfe Kritik des Vortredners.
Deutlich der Höhe der Kosten des Heeresrats müsse man be-
denken, daß man eben heute nicht mehr den billigen Kriegs-
stand der Reichswehrspitze hätte. Der Redner legte sich dann
für eine bessere Versorgung der ausgetretenen Soldaten ein.
Aus der Reichswehr sei unter dem schweren außenpolitischen
Druck, wo alle zwischen England und Frankreich entstandenen
Differenzen auf dem Bilden der deutschen Reichswehr ausge-
tragen wurden, ein brauchbares Instrument geworden. Die
Angriffe gegen die Reichswehr, die vom Reichskanzler und vom
Reichswehrminister einwandfrei zurückgewiesen worden seien,
würden nur

Material für die Gegner Deutschlands.

Die Veröffentlichungen der Liga für Menschenrechte
waren nur zur Freude des Marschalls Toch gegeben.

Abg. Erwing (Dtr.) wandte sich gegen die Kritik des
Abg. Schäpplein, die nicht im Einstande stände mit der
Haltung der Sozialdemokraten bei der Schaffung der Reichs-
wehr in Weimar. Die Reichswehr hätte die Aufgabe, die
Stille der öffentlichen Ordnung

zu sein und das weiter zu prägen, was im alten Heer gut war.
Es wäre falsch, ein republikanisches Heer zu fordern, ebenso
wie es falsch war, früher von einem kaiserlichen Heer zu

dieses Kreises. Die Damen waren sehr um sie herum, mit
Ausnahme der Gräfin Rosemarie Laubenberg, die sich auf
einen höflichen Gruß beschränkt hatte und dann eifrig ihre
weiten, eleganten Bogen ließ. Die Kälte hatte ihre Wangen
gerötet. Bildschön sah sie aus in der weißen Sportjacke, die
sie zu einem russischgrünen Rock trug.

Mit kritischen Augen verfolgten die Damen die gewandte
Schlittschuhläuferin.

„Die geborene Krause kann alles! Phänomenal! Ist
überall fettig gerecht,“ spöttelte Carina Wolbeck, indem sie ge-
ringfügig die Mundwinkel herabzog. Und doch lag Neid
in dem Blick, mit dem sie die geschmeidige, biegsame Gestalt
Rosemaries beobachtete. „Schade, daß Esbnigen fehlt! Ihr
getreuer Eschard!“

Die Damen lachten ein verständnisvolles Lachen über den
„getreuen Eschard“.

„Tante, lauf doch wieder mit mir, bitte!“ bettelte Audi
von Lassert. Der hübsche, achtjährige Knabe, der einzige
Sohn des Oberst, sah nach der im grauen Wäldleberhand-
schuh steckenden Hand der Generalin, neben der er stand.
Audi wurde es langweilig zwischen all den Damen, die so
eifrig ihre Angelegenheiten erörterten, daß sie keine Zeit für
ihn hatten.

„Quäle mich nicht, Audi, ich bin jetzt müd,“ versetzte die
schöne Frau ungeduldig und entzog ihm ihre Hand. Er ließ
ihre ein Stück davon. Audi bleibe aber ja in meiner Nähe,
rief sie ihm mahnend zu, achtete indessen nicht weiter auf
ihn, da es interessanteres zu erörtern gab.

Eine der Damen wußte zu berichten, daß die Laubenberg
wie „Hund und Katz“ lebten, sich kaum noch das Wort gön-
nen. Vor mehreren Monaten habe es eine heftige Aus-
einandersetzung gegeben. Sie wisse es aus bestimmtster
Quelle. Und beim Majorats herrn seien sie auch noch nicht
gewesen, ebenso wenig wie der mit seiner jungen Frau den
Bruder besucht habe.

„Warum aber hat denn Graf Laubenberg die Krause ge-
heiratet, wenn es nicht aus überwältigender Liebe war, wie
ich sicher annehmen?“ fragte die Generalin.

Die Damen zuckten die Achseln. „Das eben war und ist
und allein ein Rätsel! Denn solider als er konnte wohl niemand
gewesen sein. Schulden hat man ihm nicht nachzagen
können, daß er gezwungen gewesen wäre, das Geldes wegen
zu freien.“

sprechen. Unter der Leitung des Reichswehrministers und des
Generals von Seestad habe sich die Reichswehr zu einem wohl-
disziplinierten zuverlässigen Schuhinstrument für
die Verfassung der deutschen Republik entwickelt und
auch in den schwersten Zeiten bewährt.

Selbstmorde in der Reichswehr.

Warum die Verzweiflungstat geschieht.

Einen Blick in das Soldatenleben des neuen Deutschlands
gestattete eine Verhandlung des Hauptratschusses des Reichs-
tags, der sich in einer besonderen Sitzung mit den Selbst-
morden in der Reichswehr beschäftigte. In dieser Sitzung
wurde vom Berichterstatter eine Übersicht über die ermittelten
Gründe für die Selbstmorde im Jahre 1923 gegeben. Insgesamt
seien in diesem Jahre bei der Reichswehr 127 Selbst-
morde von jungen Leuten im Alter von 20 bis 22 Jahren vor-
getragen, auch aufgelistet, in vier Fällen sei Mißhandlung
als Grund angegeben.

Aber die Selbstmorde im Jahre 1924 teilte ein Vertreter
des Reichswehrministeriums näher mit. In diesem Jahre
hat die Zahl der Selbstmorde in der Reichswehr 133 betragen,
dazu 27 Selbstmordversuche. Dem Alter nach entfällt auf
das 21. Lebensjahr die höchste Zahl: in diesem Alter haben
29 Reichswehrsoldaten ihrem Leben ein Ende gemacht. 27 Selbstmörder waren 22 Jahre alt, zwei erst 17 Jahre. Nach
dem Dienstjahr sind an den Selbstmorden beteiligt: ein Oberleutnant, ein Lieutenant, 24 Unteroffiziere, 36 Gefreite
und 98 Mannschaften; dem Dienstgrad nach entfällt auf
20 Leutnants, 10 Hauptleutnants, 10 Oberleutnants, 10 Lieutenanten, 10 Hauptmannschaften, 10 Leutnante und 10 Leutnanten.
Bei den Selbstmörder handelt es sich fast durchweg um Deutsche mit guter Führung. Alle Gruppen hat die Untersuchung für 1924 ergeben: rechtswidriger
Gewaltgebrauch. Täglich gegen einen Vorgesetzten, Liebes-
kummer, Eifersucht, Alimenten, Krankheit und Durch-
vor Erkrankung, Krankheit, Schwäche, Unterlaubte Entfernung
oder Ungehorsam, leichtsinnige Schulden, Aussichtslosigkeit der
Zauschnitte usw. Sechs Soldaten haben wegen schlechter Be-
handlung Selbstmord begangen. Einer war von einem Ge-
freiten als Vorgesetzten rechtswidrig behandelt worden. Der
Gefreite ist dafür mit einer Woche Militärstrafe bestraft worden.
Ein Soldat hat Selbstmord verübt, weil er sich Vorwürfe darüber gemacht, daß er einen durch Selbstmord geendeten Namens-
raden nicht von der Tat zurückgehalten hat. Heiratschwierigkeiten
haben in zwei Fällen den Selbstmord in acht Fällen.
Nicht aufgelistet wurde der Anlaß zum Selbstmord in acht Fällen.
Alles in allem ist nach Aussicht des Reichswehrministeriums die
Länge der Dienstzeit als mitwirkende Ursache für die
Selbstmorde anzusprechen. Man muß auch bedenken, daß
die Soldaten in dem gefährdeten Alter von 20 bis 22 Jahren
während des Krieges und in der Nachkriegszeit unter den ungünstigsten Erziehungsbedingungen herangewachsen sind.

Minister Geißler erklärte sich mit der von verschiedenen
Abgeordneten gewünschten Heranziehung des Parlamentarischen
Beirates zur Prüfung der Ursachen für die Selbstmorde in der
Reichswehr einverstanden. Bei den Selbstmorden spielen
seelische und wirtschaftliche Faktoren mit.
Schlimm sei die lange Dienstzeit: die Verpflichtung auf zwölf
Jahre. Probeinstellungen seien nicht möglich, weil in Spanien
eine solche Probeinstellung deutscher Soldaten abgelehnt
worden ist. Es besteht also keine Möglichkeit, den Mann, der
eingestellt werden soll, auf seine Beschäftigung zum Dienst zu er-
proben; man muß ihn vom ersten Tage an behalten.

Schweden rüstet ab.

Eine historische Nachsichtung.

Nach drei Tage langer Aussprache hat nunmehr das
schwedische Parlament in der Nacht von Montag zu Dienstag
die Abrüstung von Heer und Flotte beschlossen. Soviel die Erste wie die Zweite Kammer traten mit Mehrheit für die Abrüstung Schwedens ein. Damit hat Schweden als erste Nation den vom Völkerbund empfohlenen
Schritt getan. Armee und Flotte werden auf den Umfang abgerichtet, der zur Verteidigung der Unabhängigkeit und
zur Durchführung der Verpflichtungen des Landes erforderlich ist.

Politische Rundschau

Sächsischer Landtag.

Der Sächsische Landtag beschäftigte sich in seiner letzten
Sitzung mit der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs zur
Änderung der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen.
Die Verhandlungen führten zu ungewöhnlichen Aus-
einandersetzungen zwischen der

„Vor seiner Verlobung ist der Bruder des Gräfin Krause bei dem Mittmeister gewesen, hatte ihn aber nicht ge-
troffen,“ sagte eine andere der Damen, „vielleicht hatte Laubenberg — so habe ich mir schon gedacht — für irgend-
einen Freund oder gar seinen Bruder eine Bürgschaft über-
nommen. Der alte Gräfin ist doch nur durch Geldgeschäfte und Spekulationen so reich geworden: neulich erst hörte ich darüber sprechen.“

„Wie ich also schon dachte, meine Damen. Die ge-
borene Gräfin gehört nicht ins Regiment.“

„Und dennoch trägt sie den Koffer höher als je, seit beim
Hofball die Majestäten so überaus liebenswürdig gewesen
waren und sie einer Ansprache gewürdigt hatten. Sie kam
so stolz aus Berlin zurück.“

Wichtig und

